



Die vierte Zerstörung Stuttgarts

Von Prof. Roland Ostertag

Was ist uns Stuttgart?«, fragte Hans-Martin Decker-Hauff, der große Chronist, in seiner »Geschichte der Stadt Stuttgart« und fügte hinzu: Städte sind das großartigste und komplizierteste Artefakt, das die Menschen je hervorgebracht haben. Sie müssen gepflegt werden. Stuttgart ist eine von der Natur, der Topografie bevorzugte, schöne Stadt. Wir schätzen sie als Lebens- und Wohnort, als ein Stadtgebilde, das in bemerkenswerter Weise von Landschaft durchdrungen ist und charaktervolle Quartiere besitzt. In keiner anderen Stadt sind Topografie, Stadtgeschichte und Identität so eng miteinander verwachsen. Im Stadtgrundriss, in der Architektur der Stadt spiegelt sich der Geist der Welt, der Stadt; darin verwahrt sind ihr Gedächtnis, ihr Vermächtnis, ihre Persönlichkeitswerte. Doch in keiner anderen Stadt geht man mit dem topografischen und städtebaulichen Erbe so sträflich fahrlässig und gedankenlos um wie in Stuttgart. Unsere Stadt wird seit Jahren als unwirtliche, kalte Maschine behandelt, als pures Instrument der Bedürfnisbefriedigung. Und so bietet sie sich uns heute an: als Röhrenstadt, als Hydrierwerk, als Unterwelt. Das Unterirdische – Ankommen und Abschied

im Bunker 21 – ist aber gegen den Geist des Lebens, der Stadt gerichtet.

Mit Stuttgart 21 – der Zerstörung des Schlossgartens, der Parks, des Bahnhofs, des Stadtgrundrisses – und mit den neuen Riesen-Kaufhäusern wird uns ein »verludertes Stadtbild« präsentiert. Das »Ererschlossene« – die Stadt – wird durch diesen Wahnsinn zerstört; er nimmt den Häusern ihre Emotionalität und der Stadt ihre Individualität. Von seinen Befürwortern wird er uns als Fortschritt verkauft. Doch dieser Fortschritt schreitet unendlich fort in den Verlust. Er ist kein Ergebnis von Denken, sondern Anlass zum Denken. Er ist kultureller, städtebaulicher Kannibalismus und, nach Krieg, Wiederaufbau und der schleichenden Nivellierung, die vierte Zerstörung der Stadt.

Stuttgart ist Weltmeister im Abriss von Denkmälern – und damit seiner Vergangenheit und Zukunft. Die Bahn ist Weltmeister im Verstoßen gegen Gesetze und Vorschriften: Verstöße gegen Termine, Paragraphen, Brandschutz, Fluchtwege, Barrierefreiheit, Kosten. Die aktuellen und die geplanten Eingriffe in die Struktur der Stadt sind Genmanipulationen, die deren

Grundgesetz, Identität und Charakter zerstören. Mit diesen Zerstörungen wird uns die Stadt als Spiegel der Welt, der Erinnerung genommen. Sie wird sprachlos. Leben in der Welt ist jedoch schwer erträglich; wenn sie nicht mehr spricht, werden wir einsam. Unsere Stadt, unsere Zivilisation ist dabei, sich selbst zu beseitigen. Die menschliche Existenz wird banalisiert. Der Mensch bleibt auf der Strecke. Der Mensch

besitzt jedoch Gefühle und eine Seele.

Der Stadt feindlich Gesinnte, wilde Techniker, technische Wilde sind am Werk.

Verheerender als jede vorausgegangene Epoche zerstört die jetzige das Gesicht der Stadt, der Landschaft. Die Bahn, die Stadt, die Verantwortlichen haben keinen geistigen, historischen und sozialen Entwurf der Stadt, kein Konzept. Ihr Zukunftsentwurf als »eine Antwort« auf unsere Probleme ist so blind wie ihre Vergangenheitskenntnis. Sie bauen so unhistorisch, wie sie denken. Aus Angst haben sie keine Ideen und, da keine Ideen, Angst. Ideen sind der Zeit abhandengekommen.

Dies alles geschieht ohne Gegenwehr der Stadtregierung, der für die Stadt und ihre Bürger/-innen Verantwortlichen. ☛

Nach Krieg, Wiederaufbau und schleichender Nivellierung steht Stuttgart 21 für die vierte Zerstörung der Stadt.



☛ Sie lassen es geschehen. Es ist ein starkes Stück, unglaublich, dass Oberbürgermeister, Bürgermeister und Gemeinderat die Bahn und die Investoren gewähren lassen, wegschauen und deren Untaten durch Schweigen billigen. Schweigen heißt verschweigen. (Einzige Erklärung für diesen Irrsinn: »Allerdings kann der Geist nicht da irren, wo keiner vorhanden«.) Nun sind sie dabei, die Sache durchzuziehen. Sie stellen der Bahn für die Zerstörung der Stadt beste Zeugnisse aus. Da wird gebuhelt, es geht vorwärts! Nicht nur »konservative« Kräfte und Parteien begrüßen diese stadtfeindliche Entwicklung. OB Kuhn hält Grußworte bei stadtzerstörenden Events. Auch für Ministerpräsident Kretschmann ist bekanntlich der »Käs'« – er meint die Zerstörung der Stadt – »g'gässa«. Damit beleidigt er die Stadt und ihre Bürger.

Ich klage diejenigen an, deren Aufgabe es ist, die Stadt vor Schaden zu bewahren, die es jedoch nicht tun. Nennen wir sie: die Bahn; die von uns Gewählten in Regierung, Land und Landtag; »die da oben« in Stuttgart – den Gemeinderat, die Bürgermeister, den Oberbürgermeister –; die Denkmalpflege; den größten Teil der Medien; auch die sich bedeckt haltenden Kirchen. Die Untaten dieser Verantwortlichen dürfen wir nicht nur bedauern, kritisieren oder bloß quantitativ darauf eingehen, sondern sie sind für uns Anstoß zum Nach- und Vordenken über die Stadt, für eine andere, positive Antwort. Die Zukunft kommt nicht von selbst, und wir stehen am Scheideweg: Entweder setzen wir die stadt- und geschichtsfeindliche Haltung fort oder wir entscheiden uns für

ein radikal anderes, geschichts-, erinnerungs- und raumbewusstes Denken und Handeln. Wir müssen eine neue Kultur der Stadt einführen, wie das in manchen Städten in Frankreich wie Bordeaux und Lyon gelungen ist. »Was ist uns Stuttgart?«, fragte Hans-Martin Decker-Hauff, damit wir nicht bald fragen müssen: »Was war uns Stuttgart?«

Gestalten mit der Stadt, nicht gegen die Stadt

Stuttgart muss nicht noch einmal erfunden werden. Wir müssen und können anknüpfen an unser uraltes Thema der Garten- und Badestadt, an zwei Bauräte der

dachte als alle ihm bis heute nachfolgenden Stadtbauräte. Er fragte: Was sagt uns die Stadt, was will hier zur Welt kommen? Seine Antwort: Eine Stadt der Erinnerung, eine natürliche, eine Stadt der Parks, des Wassers, eine zu deutende, eine bedeutende Stadt – keine Maschinenstadt.

Doch die Zeit und Welt, die Verantwortlichen nach 1945 wollten das nicht, sie waren bereits auf die Stadt als Maschine eingestellt, auf die Beschlagnahme der Natur durch den Menschen. Heute klüger geworden, sollten wir die Gedanken von Thouret und Mertz aufnehmen und zeitgemäß interpretieren: Stuttgart, eine Stadt mit großem Potenzial! Das jedoch nicht genutzt wird. Da Stadt, ihre Verwaltung und ihre Gremien nichts gegen die Selbsterstörung der Stadt unternehmen, kein Gewissen haben, ihre Verantwortung nicht wahrnehmen, sind die souveränen Stuttgarter gefordert, diese Verantwortung zu übernehmen: die Schönheit unserer Stadt, ihre überwältigende Stadtlandschaft, ihre Identität nicht nur zu bewahren, sondern sie als »großartiges Artefakt« wieder herzustellen und zu pflegen. Es geht darum, unsere Stadt wieder als Spiegel der Welt, unserer Sehnsüchte und Träume ernst zu nehmen. Oben bleiben, auch geistig und seelisch. Diese Hoffnung dürfen wir nicht aufgeben wie einen Brief ohne Adresse. ■



Stadt, die ähnliche Fragen stellten und in ihrer Zeit beantworteten. An Nicolaus von Thouret, königlicher Baumeister zu Anfang des 19. Jahrhunderts, dem wir nicht nur die Anlagen vom Schloss bis zum Neckar, sondern auch ein Konzept zur gesamten Stadt in ihrer natürlichen Umwelt verdanken. Und an Eugen Mertz, den ersten Stadtbaurat 1945 nach dem Kriege, der in seiner nur sechsmonatigen Amtszeit mehr

Prof. Roland Ostertag ist Architekt und lebt in Stuttgart. Von 1993 bis 1996 war er Präsident der Bundesarchitektenkammer. Unter anderem sanierte er das Alte Schauspielhaus und das Bosch-Areal in Stuttgart. Der vorliegende Text ist die gekürzte Fassung einer Rede, die Ostertag auf der 241. Montagsdemo gegen Stuttgart 21 am 6.10.2014 gehalten hat.

Fotos: Walter Steiger

☛ TUNNELBLICK UNTERSTÜTZEN:

IBAN: DE54 8309 4495 0003 2812 21
BIC: GENODEF1ETK, EthikBank eG
Inh.: ESIG e. V., Betreff: Tunnelblick
Spenden sind steuerlich absetzbar.